

50. Kapitel: Der Schein der Konkurrenz

Der jährlich produzierte Warenwert entspricht seiner Größe nach der jährlich verausgabten Arbeit. Diese Größe erscheint aber auf der Oberfläche des Kapitalismus an keinem Ende. D.h. in der Konkurrenz der Revenuequellenbesitzer kommt die Substanz, auf die sie sich so beziehen, nicht vor. An die Grenzen und Notwendigkeiten der Wertproduktion stößt die Konkurrenz nur in ganz verwandelten Formen, denen man ihren Gehalt nicht mehr ansieht. Die Revenuequellenbesitzer kennen Schranken der Betätigung ihrer jeweiligen Quelle, und indem sie sich daran abarbeiten konkurrieren sie um Wert, der einer anderen Quelle entspringt, also ganz andere Schranken hat, als die Ergiebigkeit der Revenuequellen. In der Konkurrenz erscheint das aber so, als wäre andersherum die Ergiebigkeit der Revenuequellen gegeben, also Lohn, Profit und Rente zusammen die gegebene Substanz, und als wäre folglich die Konkurrenz selbst dafür entscheidend, wie ergiebig die jeweilige Revenuequelle für ihren Besitzer ist. Die Notwendigkeit dieses Scheins ist Thema des Kapitels.

Weil die Arbeit die wirkliche Quelle aller Revenuen ist, beginnt Marx das Kapitel damit zu erläutern, inwiefern der Lohn -- ihr angebliches Resultat in der Revenuequellenvorstellung -- eine ganz andere Größe ist, als der Warenwert, den sie erzeugt.

"Sehn wir nun ab vom konstanten Wertteil, so ist es richtig zu sagen, daß der Wert der Ware, soweit er also neu zugesetzte Arbeit darstellt, sich beständig auflöst in drei Teile, die drei Revenueformen bilden, in Arbeitslohn, Profit und Rente [...] Aber es wäre falsch, umgekehrt zu sagen, daß der Wert des Arbeitslohns, die Rate des Profits und die Rate der Rente selbständige konstituierende Wertelemente bilden, aus deren Zusammensetzung der Wert der Ware, abgesehen vom konstanten Bestandteil, entspringe". (S. 860 f.)

Betrachtet man z.B. ein durchschnittliches Kapital (Mehrwert = Profit), dann teilen sich Arbeiter, Grundbesitzer und Kapitalist den Neuwert in gegebenen Verhältnissen: der Arbeiter erhält einen Anteil entsprechend v , und den Mehrwert teilen sich Kapitalist und Grundrentner.

Steigt nun v bei sonst gleichbleibenden Umständen, dann ändert das nichts an der Summe des Neuwerts, aber das Äquivalent für v bildet einen größeren Teil davon, was weniger zum teilen für Kapitalist und Rentner übrig lässt. Die Mehrwertrate fällt, die Proftrate fällt in geringerem Maß, weil das erhöhte v im Verhältnis zum Gesamtvorschuss weniger bedeutet als für sich genommen. Aber weder der Gesamtwert der Waren, noch der Neuwert darin ändern sich.

Wäre die Rente eine Monopolrente, dann änderte sich allerdings der Preis der Waren, sie würden Mehrwert aus anderen Produktionen realisieren, vermittelt der Grenze, die das Rentnermonopol der Ausgleichung der Proftrate setzte. *"Dies würde am Gesetz nichts ändern, sondern nur die Betrachtung komplizieren."* (S. 864)

Würde aber die Produktivität der Arbeit bei demselben Kapital sinken, so, dass es mehr Arbeit anwenden muss, also mehr Lohn zahlen, um dasselbe Produkt zu liefern, dann wäre das Gesamtprodukt mehr wert als zuvor. *"Dies wäre aber nicht Folge der Erhöhung des Arbeitslohns, sondern die Erhöhung des Arbeitslohns wäre Folge der Verteuerung der Ware, und Folge der verminderten Produktivität desselben Quantums Arbeit."* (S. 863)

Änderte sich der Wert der Produktionsmittel, dann würde auch der Wert der Produkte dadurch geändert werden. *"Er bleibt dagegen unverändert, wenn die Zunahme oder Abnahme des vorge-schoßnen Kapitals von veränderter Wertgröße des variablen Kapitalteils, bei gleichbleibender Produktivkraft der Arbeit, herrührt. Beim konstanten Kapital ist Zunahme oder Abnahme seines Werts durch keine entgegengesetzte Bewegung kompensiert. Beim variablen Kapital, gleichbleibende Produktivität der Arbeit vorausgesetzt, ist Zunahme oder Abnahme seines Werts kompensiert durch die umgekehrte Bewegung auf seiten des Mehrwerts"* (S. 865)

Wenn die Zu- oder Abnahme des variablen Kapitals eine Folge der Veränderung des Werts der notwendigen Lebensmittel ist, also von Produkten anderer Produktionszweige als dem des Beispielkapitals, dann würde das nichts an dem Wert der Produkte ändern, sondern wieder nur die Größe des Vorschusses und die Aufteilung des Neuwerts in Mehrwert und v betreffen.

Der Lohn bestimmt in keinem Fall den Wert der Produkte, er begrenzt lediglich den Anteil der anderen Revenuequellensitzer am Warenwert, den das Kapital produzieren lässt.

Tatsächlich handelt es sich bei den Revenuen also um besondere Formen, in die der jeweils neu erzeugte Warenwert zerfällt.

"Es ist also erstens gegeben die Wertmasse der Waren, die sich in Arbeitslohn, Profit und Rente verteilt; also die absolute Grenze der Summe der Wertstücke dieser Waren. Zweitens, was die einzelnen Kategorien selbst angeht, so sind ihre durchschnittlichen und regulierenden Grenzen ebenfalls gegeben." (S. 866)

Dabei bildet der Arbeitslohn den Ausgangspunkt der Aufteilung in die unterschiedlichen Revenuen. Er ist selbst dadurch begrenzt, dass er mindestens den Wert des physischen Minimums an Lebensmitteln darstellen muss, das erheischt ist, um die Arbeiter zu reproduzieren. Was die Arbeiter über ein Äquivalent für ihren Lohn hinaus während des Gesamtarbeitstages an Wert produzieren, ist ebenso quasi naturgesetzlich begrenzt, durch das physische Maximum, wie lange die Arbeiter arbeiten können. Innerhalb dieser Grenzen bewegt sich der Mehrwert, also Wertprodukt des Gesamtarbeitstages minus Wert des Lohns. Und weil wir das Gesamtkapital betrachten, ändert die Verwandlung des Mehrwerts in Profit, also auch die Abweichung der Produktionspreise von den Werten der Waren nichts an dieser Beschränkung:

"Die Verwandlung der Werte in Produktionspreise hebt [...] nicht die Grenzen des Profits auf, sondern verändert nur seine Verteilung unter die verschiednen besondern Kapitale, aus denen das Gesellschaftskapital besteht, verteilt ihn auf sie gleichmäßig, im Verhältnis, worin sie Wertteile dieses Gesamtkapitals bilden." (S. 868)

Welcher Teil des Profits die Form der Grundrente annimmt, ist verschieden, je nach der ökonomischen Natur der Grundrente:

"Stößt die Ausgleichung der Warenwerte zu Produktionspreisen auf keine Hindernisse, so löst sich die Rente in Differentialrente auf, d.h. sie ist beschränkt auf Ausgleichung der Surplusprofite, welche die regulierenden Produktionspreise einem Teil der Kapitalisten geben würden, und die nun vom Grundeigentümer angeeignet werden. [...] Setzt das Grundeigentum der Ausgleichung der Warenwerte zu Produktionspreisen Hindernisse in den Weg, und eignet sich absolute Rente an, so ist diese begrenzt durch den Überschuß des Werts der Bodenprodukte über ihren Produktionspreis, also durch den Überschuß des in ihnen enthaltenen Mehrwerts über die durch die allgemeine Profitrate den Kapitalen zufallende Profitrate. [...]"

Findet endlich die Ausgleichung des Mehrwerts zum Durchschnittsprofit in den verschiedenen Produktionssphären ein Hindernis an künstlichen oder natürlichen Monopolen, und speziell am Monopol des Grundeigentums, so daß ein Monopolpreis möglich würde, der über den Produktionspreis und über den Wert der Waren stiege, auf die das Monopol wirkt, so würden die durch den Wert der Waren gegebenen Grenzen dadurch nicht aufgehoben. Der Monopolpreis gewisser Waren würde nur einen Teil des Profits der andern Warenproduzenten auf die Waren mit dem Monopolpreis übertragen." (S. 868 f.)

Und schließlich:

"Bei der Spaltung in Zins und Unternehmergeinn bildet der Durchschnittsprofit selbst die Grenze für beide zusammen. Er liefert die gegebne Wertgröße, worin sie sich zu teilen haben und allein teilen können. Das bestimmte Verhältnis der Teilung ist hier zufällig, d.h. ausschließlich durch Konkurrenzverhältnisse bestimmt. Während sonst die Deckung von Nachfrage und Zufuhr gleich ist der Aufhebung der Abweichung der Marktpreise von ihren regulierenden Durchschnittspreisen, d.h. der Aufhebung des Einflusses der Konkurrenz, ist sie hier das allein Bestimmende. Aber warum? Weil derselbe Produktionsfaktor, das Kapital, den ihm zufallenden Teil des Mehrwerts unter zwei Besitzer desselben Produktionsfaktors zu teilen hat. Daß aber hier keine bestimmte, gesetzmäßige Grenze für die Teilung des Durchschnittsprofits stattfindet, hebt seine Grenze als Teil des Warenwerts nicht auf". (S. 869)

Hier ist also die Aufteilung des gegebenen Wertes tatsächlich eine reine Konkurrenzfrage, aber nur, weil es sich um Aufteilung zwischen Besitzern desselben Produktionsfaktors handelt, also sozusagen zwischen Inhabern gleicher Rechtsansprüche auf diesselbe Sache: den Durchschnittsprofit.

Diese Bestimmung der Revenuen durch den Warenwert erscheint in der Konkurrenz, die sich an die Revenuequellenform hält, verkehrt:

"In Wirklichkeit ist der Warenwert die vorausgesetzte Größe, das Ganze des Gesamtwerts von Arbeitslohn, Profit, Rente, welches immer deren relative Größe gegeneinander sei. In jener

falschen Auffassung sind Arbeitslohn, Profit, Rente drei selbständige Wertgrößen, deren Gesamtgröße die Größe des Warenwerts produziert, begrenzt und bestimmt." (S. 870)

*

In der falschen Auffassung fällt das konstante Kapital ganz heraus, denn schließlich sind auch die Produktionsmittel produziert, also in der falschen Auffassung ihrerseits durch Lohn, Profit und Rente bestimmte Werte.

"Es ist ferner klar, daß aller Wertbegriff hier wegfällt. Es bleibt nur noch die Vorstellung des Preises, in dem Sinn, daß eine gewisse Masse Geld den Besitzern von Arbeitskraft, Kapital und Boden bezahlt wird." (S. 870)

Zieht man in Betracht, dass Geld selber eine Ware ist, dann sind die Lohn, Profit und Rente entsprechenden Geldgrößen in der Auffassung also wieder durch Lohn, Profit und Rente bestimmt, und man hat eine Tautologie, statt einer Erklärung. Daran ändert es auch nichts, wenn man "Angebot und Nachfrage", also die Konkurrenz, zu der bestimmenden Größe erklärt, durch die z.B. der Lohn festgesetzt wird:

"Der Arbeitslohn wird hier vorausgesetzt und behandelt als konstituierendes Element des Preises der Waren. Dieser Preis soll nun bestimmt werden durch das Verhältnis der angebotnen Arbeit zum Kapital. Der Preis des Kapitals selbst ist gleich dem Preis der Waren, woraus es besteht. Die Nachfrage des Kapitals nach Arbeit ist gleich der Zufuhr des Kapitals. Und die Zufuhr des Kapitals ist gleich der Zufuhr einer Warensomme von gegebenem Preis, und dieser Preis ist in erster Instanz reguliert durch den Preis der Arbeit, und der Preis der Arbeit ist seinerseits wieder gleich dem Teil des Warenpreises, woraus das variable Kapital besteht, das an den Arbeiter im Austausch für seine Arbeit abgetreten wird; und der Preis der Waren, woraus dies variable Kapital besteht, ist selbst wieder in erster Reihe bestimmt durch den Preis der Arbeit, denn er ist bestimmt durch die Preise von Arbeitslohn, Profit und Rente. Um den Arbeitslohn zu bestimmen, können wir also nicht das Kapital voraussetzen, da der Wert des Kapitals selbst durch den Arbeitslohn mit bestimmt ist.

Außerdem nützt uns das Hereinbringen der Konkurrenz nichts. Die Konkurrenz macht die Marktpreise der Arbeit steigen oder fallen. Aber gesetzt, Nachfrage und Zufuhr von Arbeit decken sich. Wodurch wird dann der Arbeitslohn bestimmt? Durch die Konkurrenz. Aber es ist eben vorausgesetzt, daß die Konkurrenz aufhört zu bestimmen, daß sie durch das Gleichgewicht ihrer beiden entgegenstrebenden Kräfte ihre Wirkung aufhebt. Wir wollen ja gerade den natürlichen Preis des Arbeitslohns finden, d. h. den Preis der Arbeit, der nicht von der Konkurrenz reguliert wird, sondern sie umgekehrt reguliert.

Es bleibt nichts übrig, als den notwendigen Preis der Arbeit durch die notwendigen Lebensmittel des Arbeiters zu bestimmen. Aber diese Lebensmittel sind Waren, die einen Preis haben. Der Preis der Arbeit ist also durch den Preis der notwendigen Lebensmittel bestimmt, und der Preis der Lebensmittel ist, wie der aller andern Waren, in erster Linie durch den Preis der Arbeit bestimmt. Also ist der durch den Preis der Lebensmittel bestimmte Preis der Arbeit durch den Preis der Arbeit bestimmt. Der Preis der Arbeit ist durch sich selbst bestimmt. In andren Worten, wir wissen nicht, wodurch der Preis der Arbeit bestimmt ist." (S. 871 f.)

Genauso endet man in der falschen Auffassung von Profit und Rente als konstituierenden Elementen des Warenwertes, die selbst durch die Konkurrenz bestimmt werden, bei einer Nicht-Erklärung:

"Der Durchschnittsprofit muß bestimmt sein durch eine Durchschnittsrate des Profits; wie wird diese bestimmt? [...] Die Konkurrenz kann nur auf die Profitrate wirken, soweit sie auf die Preise der Waren wirkt. Die Konkurrenz kann nur bewirken, daß Produzenten innerhalb derselben Produktionssphäre ihre Waren zu gleichen Preisen verkaufen, und daß sie innerhalb verschiedener Produktionssphären ihre Waren zu Preisen verkaufen, die ihnen denselben Profit geben, denselben proportionellen Zuschlag zu dem schon teilweise durch den Arbeitslohn bestimmten Preis der Ware. Die Konkurrenz kann daher nur Ungleichheiten in der Profitrate ausgleichen. Um ungleiche Profitraten auszugleichen, muß der Profit als Element des Warenpreises schon vorhanden sein. Die Konkurrenz schafft ihn nicht. Sie erhöht oder erniedrigt, aber sie schafft nicht das Niveau, welches eintritt, sobald die Ausgleichung stattgefunden." (S. 872)

"Ein Mann konkurriert mit den andren, und die Konkurrenz zwingt ihn, seine Ware zu demselben Preis zu verkaufen wie jene. Warum aber ist dieser Preis 10 oder 20 oder 100?"

Es bleibt also nichts übrig, als die Profitrate und daher den Profit als einen auf unbegreifliche Weise bestimmten Zuschlag zu dem Preis der Ware zu erklären, der soweit durch den Arbeitslohn bestimmt war. Das einzige, was uns die Konkurrenz sagt, ist, daß diese Profitrate eine gegebne Größe sein muß. Aber das wußten wir vorher, als wir von allgemeiner Profitrate und dem „notwendigen Preis“ des Profits sprachen.

Es ist ganz unnötig, diesen abgeschmackten Prozeß an der Grundrente von neuem durchzudreschen. Man sieht ohnedies, daß er, wenn irgendwie konsequent durchgeführt, Profit und Rente als bloße, durch unbegreifliche Gesetze bestimmte Preiszuschläge zu dem in erster Linie durch den Arbeitslohn bestimmten Warenpreis erscheinen läßt. Kurz, die Konkurrenz muß es auf sich nehmen, alle Begriffslosigkeiten der Ökonomen zu erklären, während die Ökonomen umgekehrt die Konkurrenz zu erklären hätten." (S. 873)

*

Allerdings ist das "*Quidproquo*" (S. 875), also die Auffassung Lohn, Profit und Rente seien die konstituierenden Elementen des Warenwerts, statt umgekehrt, der Warenwert die Substanz, die sich in diese Formen aufgliedert, notwendig. Aus folgenden Gründen:

1. Weil Arbeit, Produktionsmittel und Boden tatsächlich die Aneignungsmittel der jeweiligen Revenuequellenbesitzer sind und der Zusammenhang mit dem Warenwert dabei keineswegs offen sichtbar ist, genausowenig wie die Gesetzmäßigkeiten der Zerteilung in die Revenueformen.

2. In der Konkurrenz kommt es vor, dass die Preise der Waren mit den Löhnen steigen und fallen. Was nicht vorkommt, "*ist die geheime Regulierung dieser Änderungen durch den vom Arbeitslohn unabhängigen Wert der Waren.*" (S. 875)

Außerdem steigen und fallen die Arbeitslöhne mit den Preisen der notwendigen Lebensmittel, wobei sich allerdings oft die Ursache als Wirkung darstellt, und umgekehrt, "*wie dies auch bei der Bewegung der Marktpreise der Fall ist, wo ein Steigen des Arbeitslohns über seinen Durchschnitt dem mit der Prosperitätsperiode verknüpften Steigen der Marktpreise über die Produktionspreise, und der nachfolgende Fall des Arbeitslohns unter seinen Durchschnitt, dem Fall der Marktpreise unter die Produktionspreise entspricht.*" (S. 876)

Zudem ist, falls die Warenwerte und nicht die Revenuen konstitutiv sind, damit zu rechnen, dass die Profitrate sinkt, wenn die Löhne steigen. "*Aber man hat gesehn, daß die Profitrate durch Bewegungen im Wert des konstanten Kapitals, unabhängig von den Bewegungen des Arbeitslohns, bestimmt sein kann; so daß Arbeitslohn und Profitrate, statt in entgegengesetzter, in derselben Richtung sich bewegen, beide zusammen steigen oder fallen können.*" (S. 876)

"Alle diese Erfahrungen bestätigen den durch die selbständige, verkehrte Form der Wertbestandteile erregten Schein, als wenn entweder der Arbeitslohn allein, oder Arbeitslohn und Profit zusammen den Wert der Waren bestimmen. Sobald überhaupt dies mit Bezug auf den Arbeitslohn so scheint, also Preis der Arbeit und durch die Arbeit erzeugter Wert zusammenzufallen scheinen, versteht sich dies für den Profit und die Rente von selbst. Ihre Preise, d.h. Geldausdrücke, müssen dann unabhängig von der Arbeit und dem durch sie erzeugten Wert reguliert werden." (S. 876)

3. Der praktische Standpunkt der Kapitalisten, über alle Konjunkturen der Konkurrenz hinweg, kennt den Warenwert nur als Resultat der eigenen Kalkulation und Geschicklichkeit im Umgang mit Produktionsfaktoren. Vom Standpunkt der Notwendigkeiten, mit denen sie sich herum-schlagen, ist nicht der Wert der Waren seiner Zersetzung in Revenuen vorausgesetzt, sondern funktionieren umgekehrt die Revenuen, in die er sich zersetzt, "*als dem Wert der Waren vorausgesetzt*". (S. 877)¹

D.h. der Lohn steht für den Kapitalisten als Teil seines Kostpreises fest, bevor er überhaupt Waren produzieren lässt. Ähnlich beim Profit: "*Dieser Durchschnittsprofit geht praktisch, in der Vorstellung und in der Berechnung des Kapitalisten selbst, als ein regulierendes Element ein, nicht nur soweit er die Übertragung der Kapitale aus einer Anlagesphäre in die andre bestimmt, sondern auch für alle Verkäufe und Kontrakte, die einen auf längere Epochen sich erstreckenden Reproduktionsprozeß umfassen. Soweit er aber so eingeht, ist er eine vorausgesetzte Größe, die in der Tat unabhängig ist von dem in jeder besondern Produktionssphäre, und daher noch mehr von dem, von jeder einzelnen Kapitalanlage in jeder dieser Sphären erzeugten Wert und Mehrwert.*

¹Und die herrschende Meinung ist immer die Meinung der Herrschenden -- in dem Fall mit der trostlosen Gewissheit, die aus Abhängigkeit resultiert, also Autorität für Richtigkeit nimmt, und sich selbst nicht zutraut "es" anders zu machen.)

Statt als Resultat einer Spaltung des Werts, zeigt ihn die Erscheinung vielmehr als vom Wert des Warenprodukts unabhängige, im Produktionsprozeß der Waren im voraus gegebne und den Durchschnittspreis der Waren selbst bestimmende Größe, d. h. als Wertbildner." (S. 878)

Und wie der Arbeitslohn erscheinen Zins und Rente als vor der Produktion feststehende Bestandteile des Kostpreises für den Kapitalisten, kontraktlich ausgemacht.

Das Geheimnis, warum die Resultate der Produktion - die Revenueformen des Warenwerts - als ihre Voraussetzungen erscheinen, *"ist einfach dies, daß die kapitalistische Produktionsweise, wie jede andre, nicht nur beständig das materielle Produkt reproduziert, sondern die gesellschaftlichen ökonomischen Verhältnisse, die ökonomischen Formbestimmtheiten seiner Bildung. Ihr Resultat erscheint daher ebenso beständig als ihr vorausgesetzt, wie ihre Voraussetzungen als ihre Resultate erscheinen." (S. 879)*

Und wenn die Kapitalisten bemerken, dass sich die Marktpreise keineswegs an ihre antizipierten Produktionspreise halten, sondern offenbar anderen Gesetzmäßigkeiten folgen, dann bestätigt andererseits doch der Durchschnitt über längere Perioden wieder den falschen Schein.

Dass auch das konstante Kapital einen Teil des Kostpreises bildet, lässt sich außerdem so auffassen, dass es eben von anderen produzierten Wert darstellt, der sich so letztlich wieder, sofern er neu produziert ist, in die Revenuen auflöst, *"und daher reduziert sich in letzter Instanz, wenn auch in einer Art, der nicht ganz auf die Sprünge zu kommen ist, der Preis des konstanten Kapitalteils und damit der Gesamtwert der Waren in letzter Instanz auf die Wertsumme, die aus der Addition der selbständigen, nach verschiedenen Gesetzen geregelten, und aus verschiedenen Quellen gebildeten Wertbildnern: Arbeitslohn, Profit und Rente resultiert." (S. 880)*

4. Die wirkliche Wertbestimmung der Waren ist für den Kapitalisten gleichgültig, ihm kommt es auf den Geldüberschuss an, den er erzielt. Und dafür sind andersherum Arbeitslohn, Zins und Rente sehr entscheidend. Denn nur, was er über seine Kosten hinaus am Markt realisiert, stellt eben seinen Gewinn dar.

"In der Konkurrenz sowohl der einzelnen Kapitalisten untereinander wie in der Konkurrenz auf dem Weltmarkt sind es die gegebenen und vorausgesetzten Größen von Arbeitslohn, Zins, Rente, die in die Rechnung als konstante und regulierende Größen eingehn; konstant nicht in dem Sinn, daß sie ihre Größen nicht ändern, sondern in dem Sinn, daß sie in jedem einzelnen Fall gegeben sind und die konstante Grenze für die beständig schwankenden Marktpreise bilden." (S. 881)

"Es bleibt natürlich dabei immer ein Element, das nicht vorausgesetzt ist, sondern aus dem Marktpreis der Waren resultiert, nämlich der Überschuß über den, aus der Addition jener Elemente, Arbeitslohn, Zins und Rente, gebildeten Kostpreis. Dies vierte Element erscheint in jedem einzelnen Fall durch die Konkurrenz bestimmt, und im Durchschnitt der Fälle durch den wieder durch dieselbe Konkurrenz, nur in längern Perioden, regulierten Durchschnittsprofit." (S. 882)

5. *"Auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise wird es so sehr selbstverständlich, den Wert, worin sich die neu zugesetzte Arbeit darstellt, in die Revenueformen von Arbeitslohn, Profit und Grundrente zu zerfallen, daß diese Methode (von vergangnen Geschichtsperioden, wie wir davon bei der Grundrente Beispiele gegeben haben, nicht zu sprechen) auch da angewandt wird, wo von vornherein die Existenzbedingungen jener Revenueformen fehlen. D.h. alles wird per Analogie unter sie subsumiert." (S. 882)*